

## Zur Frage nach der Herkunft der steirischen Eggenberger

Von Rudolf Flotzinger

*Privates Interesse an der Geschichte meines oberösterreichischen Heimatortes brachte mich schon vor Jahren auf diese Frage, die ich daher eine Zeitlang nebenher verfolgte. Da sie jedoch nicht meinem unmittelbaren Forschungsgebiet angehört und ich mich daher nicht zur Lösung berufen fühle, diese erst recht nicht so nebenher betrieben werden kann, möchte ich sie an die Fachleute weiterreichen. Wenn ihnen diese Notizen — zur Zeit nicht mehr als einige Zitate, Zufallsfunde und Spekulationen, die vielleicht nur zum Teil verifizierbar sein oder auf Zufall beruhen mögen — auch nur als Anregung dienen könnten, die Frage von neuem in Angriff zu nehmen, wären meine Beziehungen zur neuen Heimat in glücklicher Weise betont.*

Einer neueren Dissertation entnimmt man folgende, dem Außenstehenden beinahe unglaublich anmutende Feststellung: „Ursprung und Herkunft der Familie Eggenberg sind trotz der Bemühungen verschiedenster Forscher, vom 17. Jh. an bis auf unsere Tage, noch immer nicht ganz geklärt worden. Als vermutete Ursprungsländer wurden Schwaben (Wissgrill), Augsburg (v. Stetten), Eggenburg in Niederösterreich (Popelka), die östlichen Schweizer Kantone (Popelka, Heydendorff), Radkersburg (Beckh, Popelka), Trassenberg in den Windischen Büheln (Pirchegger) und schließlich Graz genannt. Sicher ist nur, daß der erste urkundlich nachweisbare Eggenberger, Ulrich, 1432 als Grazer Stadtrichter erscheint, 1436 als Mitglied eines Grazer Münzkonsortiums und zu Wechselgeschäften berechtigt und 1444 als *burger und ainer des rats der Stadt Gretz*. Bezüglich der von Beckh und Popelka behaupteten Zuwanderung der Eggenberger von Radkersburg her konnten keinerlei Nachweise gefunden werden, auch daß er bereits eine Handelsniederlassung daselbst besessen habe, ist nicht zu belegen. Einer seiner Söhne allerdings, Hans, wanderte von Graz nach Radkersburg ab, um dort der Stammvater der Radkersburger Linie zu werden.“<sup>1</sup> Ulrich, der wahrscheinlich mit einer Barbara Giebingerin verheiratet war und noch nicht das bekannte Rabenwappen führte, gilt als Ahnherr der späteren Fürsten.<sup>2</sup>

Erstaunlicherweise bisher nicht in diese Überlegungen einbezogen wurde das (bei Hoheneck und Wissgrill wohl aufscheinende) Schloß Eggenberg im Gemeindegebiet von Vorchdorf, Bez. Gmunden/OÖ. Dieses ist vom späten 13. bis 14. Jh. als Sitz der „Herren von Eggenberg“ bekannt, mit folgenden Daten:<sup>3</sup> 1287 *Tiemo von Egenberg*, 1312 *Hans der Egenperger*, 1325 *Ottokar Egenperinger* (Pfleger von Mattsee, † 1336),

<sup>1</sup> G. B. Marauschek, Die Fürsten zu Eggenberg. Unter bes. Berücksichtigung ihres Kunstmäzenatentums 1568—1717, Diss. Graz 1968, S. 7.

<sup>2</sup> W. E. Heydendorff, Die Fürsten und Freiherrn zu Eggenberg und ihre Vorfahren. Graz 1965.

<sup>3</sup> R. Schwarzelmüller, Vorchdorf. Ein Heimatbuch für Schule und Haus. Vorchdorf 1959, S. 35—37.

1342 dessen Sohn Stephan († 1343), 1343 und 1384 Hans der Egenperger, Ritter. Als Wappen führten sie die goldene Egge im blauen Feld, die später von den Fernbergern (ebenfalls lange Zeit Besitzer des Schlosses, nannten sich „Fernberger von Eggenberg“) übernommen wurde.<sup>4</sup> Nach Hans dem Eggenberger ging das Schloß in den Besitz von Jörg v. Puchheim und Hans v. Stubenberg einerseits und Hans Praczendorfer andererseits über.<sup>4</sup> Da die Angabe bei Schwarzelmüller, die Familie sei erst 1530 ausgestorben, offensichtlich auf Wissgrill zurückgeht, dort sich aber auf die niederösterreichische Familie der Eggenburger (von Eggenburg im Waldviertel) bezieht,<sup>5</sup> kann sie zunächst außer Betracht bleiben. Um so mehr fällt dann die zeitliche Aufeinanderfolge des Verschwindens der oberösterreichischen Eggenberger (letztes Datum Hans 1384) und des Auftauchens der steirischen Eggenberger (frühestes Datum Ulrich 1432) auf. Verwandtschaftliche Beziehungen zwischen diesen konnte Schwarzelmüller „nicht ermitteln“, doch scheint er sie zu vermuten. Diese Vermutung kann jedoch als Hypothese neben den bisher genannten sehr gut bestehen. Dagegen spricht lediglich Hoheneck, der jedoch nicht die Eggenberger, sondern deren Wappen als „altabgestorben“ bezeichnet (was aus der Wappenübernahme durch die Fernberger abgeleitet scheint, aber nicht zwingend auf die ganze Familie übertragen werden muß).

Die übrigen Angaben bei Schwarzelmüller scheinen nicht auf Hoheneck und Wissgrill (nur geringe Ergänzungen bringt Siebmacher)<sup>6</sup> zurückzugehen, sondern auf Hagns Kremsmünsterer Urkundenbuch.<sup>7</sup> Hier eröffnet sich allerdings eine weitere, von Schwarzelmüller nicht verfolgte Spur: Im Verwaltungsbereich des Stiftes gab es im Mittelalter ein „Eggenbergeramt“, das in der Ortschaft Forstberg, Pfarre Steinerkirchen a. d. Tr. seinen Sitz hatte und gemeint sein dürfte, wenn unter Abt Albert I. (1146—59) in einem Eggenberg Güter erworben werden.<sup>8</sup> Damit ist es einerseits wesentlich früher als das nicht allzu weit entfernte Vorchdorfer Schloß urkundlich faßbar, andererseits sind zwischen diesen beiden Orten wohl engere Beziehungen denkbar<sup>9</sup> als nur eine zufällige Namensgleichheit. (Für eine Übernahme der Bezeichnung des Schlosses von woanders her spricht auch die Tatsache, daß das Schloß keineswegs auf einem Berg, sondern im Tal liegt, die beiden Hügel im Osten und Westen aber *Roith* bzw. *Viechtberg* heißen.)

Heydendorff setzt in seiner „Stammtafel der Hauptlinie der Familie

<sup>4</sup> Schwarzelmüller S. 37, wohl nach J. G. A. Frh. v. Hoheneck, Die Löbliche Herren Herren Stände deß Ertz-Hertzogthumb Österreich ob der Ennß. Theil I. Passa 1727, S. 55.

<sup>5</sup> F. K. Wissgrill, Schauplatz des landsässischen niederösterreichischen Adels II. Wien 1795, S. 352 f.

<sup>6</sup> Frh. v. Starkenfels, Der oberösterreichische Adel. J. Siebmacher's Großes und allgemeines Wappenbuch IV/5. Nürnberg 1885—1904, S. 34.

<sup>7</sup> Th. Hagn, Urkundenbuch für die Geschichte des Benedictiner Stiftes Kremsmünster, seiner Pfarreien und Besitzungen vom Jahre 777—1400. Wien 1852, S. 145 f, 216 f, 221—225, 310—314.

<sup>8</sup> A. Kellner, Profößbuch des Stiftes Kremsmünster. Klagenfurt 1968, S. 20 bzw. 61.

<sup>9</sup> In der Literatur hat dieser Umstand gelegentlich zu Verwechslungen oder mißverständlichen Formulierungen geführt.

Eggenberg“ den Wiener Ratsbürger 1436—72 Thomas Eggenberger in Klammer und versieht ihn mit Fragezeichen.<sup>10</sup> Daß man tatsächlich von der steirischen eine eigene Wiener Linie von Eggenbergern (wohl Ritter und Bürger) wird abheben können, legen folgende weitere Daten nahe: am 14. IV. 1500 immatrikuliert an der Wiener Universität ein *Paulus Egenperger de Wienna*,<sup>11</sup> 1524 macht sich in Wien ein Prediger Johann Ekenberger verdächtig, Lutheraner zu sein,<sup>12</sup> schließlich kennt die niederösterreichische Topographie im Wiener Bezirk Nußdorf den Riednamen *Egenperger*.<sup>13</sup> Bei Verfolgung dieses Gedankens fällt auf: Könnte der bei Schrauf<sup>14</sup> 1438 genannte *Mag. Stephanus de Egemberg* nicht identisch sein mit jenem *Stephanus de Egenwurga* bzw. *Egenburga*, der 1411 in Wien immatrikulierte und 1433 Rektor war? Jedenfalls wäre die von Wissgrill versuchte (und offenbar nur im Grunde, nicht aber im Detail richtige) Trennung zwischen Eggenbergern und Eggenburgern zu verifizieren. Zieht man die gerne geübte Praxis der Vornamensgebung Vater-Sohn oder Großvater-Enkel in Betracht, fällt ins Auge die Folge Stephan Egenperger 1343 — Hans der Egenperger 1343/84 — Stephan Eggenburger/-berger 1411/33/38. Zieht man die Unterscheidung -berger/-bürger in Zweifel, könnte der bei Wissgrill<sup>15</sup> 1395 als Pfleger in Garsch (= Gars im Kamptal) genannte *Ulrich Egenburger* nicht nur mit dem 1455 in Wien immatrikulierten *Ulricus Egenburger de Wienna* in Beziehung gebracht werden, sondern fast ebensogut mit dem gleichnamigen (!) Grazer Stadtrichter (!) von 1432; ja, Pfleger und Stadtrichter könnten sogar ident sein, die Wiener und die steirische Linie von demselben Ulrich ausgehen. Daß bei dem 1513 in Stein a. d. Donau tätigen Schulmeister *Egkenberger* und dessen Sohn Hans<sup>16</sup> eher Beziehungen nach Eggenburg in Frage kämen als nach einem Eggenberg, ist wohl anzunehmen, doch läßt dies die offensichtlich kaum entflechtbare Verwirrung (von e und u) erahnen. Immerhin sind die diesbezüglichen Überlegungen von Popelka<sup>17</sup> nicht ohne weiteres abzutun.

Im Anschluß an Wissgrill<sup>18</sup> berichtet Heydendorff<sup>19</sup> von einer angeblich alten Wappensage der Eggenberger, das Geschlecht sei unter König

<sup>10</sup> Heydendorff, Anlage I.

<sup>11</sup> Die Matrikel der Universität Wien (Im Auftr. d. Akad. Senates hgg. v. Inst. f. öst. Geschichtsforschung, Wien seit 1954) nennen vor ihm weitere „Eggenburger“: 1337 Symon, 1385 Petrus, 1399 Johannes, 1411 Stephanus, 1419 Leonhardus, 1420 Johannes, 1437 Caspar, 1455 Ulricus, 1497 Tomas, die beiden letzten *de Wienna* bzw. *ex Raps*. 1557 immatrikulieren die *fratres germani Joannes Christophorus, Andreas, Rupertus und Bartholomeus* aus der steirischen Linie.

<sup>12</sup> B. Raupach, Presbyterologia Austriaca oder Historische Nachricht... Hamburg 1741, S. 35; genauer bei Th. Wiedemann, Geschichte der Reformation und Gegenreformation im Lande unter der Enns Bd. I. Prag 1880, S. 34.

<sup>13</sup> Topographie von Niederösterreich, hgg. v. Ver. f. Landeskunde von NÖ., Bd. VII. Wien 1915, S. 367 b (Beleg von 1408!).

<sup>14</sup> K. Schrauf, Zur Geschichte der Studentenhäuser an der Wiener Universität während des ersten Jahrhunderts ihres Bestehens. Wien 1895, S. 10.

<sup>15</sup> Wissgrill II, S. 352.

<sup>16</sup> A. Baran, Geschichte der alten lateinischen Stadtschule und des Gymnasiums in Krems. Krems 1895, S. 4.

<sup>17</sup> F. Popelka, Geschichte der Stadt Graz Bd. I. Graz 1928, S. 64 f.

<sup>18</sup> Wissgrill II, S. 354.

<sup>19</sup> Heydendorff, S. 13.

